

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Am 2.Mai 1902 hat Christus Julius Fischer zum Apostel in Juda gesegnet!

Es war eine göttliche Segnung, die Julius Fischer an dem 2.Mai 1902 durch die Weissagung empfangen hat und damit war er zum Apostel in Juda ausgerufen. Diese Segnung ist die Legitimation für die Wiederkunft Christo, die sich nun vor 111 Jahren vollzogen hat. Sie geht auf Christus seine eigenen Worte zurück, wo er sagte: *„Ich komme wieder im Geist und in der Wahrheit“*. Ebenso hat das der Johannes in seiner Offenbarung 5. Vers 5 niedergeschrieben mit den Worten: *„Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, der Wurzel Davids, aufzutun das Buch und zu brechen seine sieben Siegel“*. Aber ebenso ist auch mit seiner Wiederkunft, an dem 2.Mai 1902 seine Lehre wiedergekommen und mit ihr seine 12 Jünger, die er zu seiner Zeit beim Namen berufen hat.

Diese Berufung wurde gelebt und mit einer Segnung an seinem Sohn Juda getätigt, die durch Christo und heute durch seine Wiederkunft fortgesetzt wird. Diese Wiederkunft, am 2.Mai, geht unabhängig von Christo seiner Wirkungsweise vor zweitausend Jahren, auf Jakob zurück. Sie schließt damit seine 12 Söhne zu den 12 Jüngern Christo bei seiner Wiederkunft mit ein, die laut der Offenbarung des Johannes, im Fortgang der göttlichen Wirkungsweise, unentbehrlich bis ans Ende der Verheißung, ist. Ohne die 24 Geschlechter, die deren jeweiligen Apostelnamen tragen, wäre solche endzeitliche Verheißung nicht erfüllbar, die Jakob seinem Sohn Juda gab. Sie sind die Grundlage dafür, was den Menschen von dem Sündenfall befreien soll. Deshalb begann ihre Wirkungsweise unmittelbar nach dem Geschehen und wie wir heute noch erleben, hält sie bis in unsere Tage an. Für diese Entwicklung gab Gott laut der Schöpfungsgeschichte, sechs Tage Zeit, (ein Tag bei dieser Zeitrechnung, sind beim Menschen 1000 Jahre).

Ich möchte hier, aus meiner mehr als 50 jährigen Erfahrung sagen, so unverfälscht wie Julius Fischer die Segnung trug und seiner Nachwelt hinterlassen hat, so unverfälscht trugen sie seine Nachfolger bis heute weiter. Trotz des Allzumenschlichen was in den späteren Jahren immer wieder auf sie wirkte, wie die zwei Kriege, die Vertreibung, Zwangsauflösung der Gemeinschaft 1936, sowie die Trennung nach 1945 zwischen Ost und West und vieles mehr mit dem sie fertig werden mußten, blieben sie seiner empfangenen Lehre mit der Segnung treu. Dank für ihre Treue und festen Glauben den sie trugen und

mit dem sie den unbeirrbaren Weg gegangen sind, den ihnen Gott und ihr Gewissen vorgab. Sie hielten sich an dem Motto fest: *„Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.“* Für ihre Treue und geleistete Arbeit gehört ihnen an dem 2. Mai, einen besonderen Dank. So lasst uns mit ihnen sowie mit Gott im Fleische geloben, dass wir das Vermächtnis, das sie uns hinterlassen haben, ehrlich und treu so weitertragen und leben, wie sie es getan haben.

Wie uns überliefert wurde, war für Fischer die Christuslehre ohnehin keine neue, der er als Bezirksältester in der neuapostolischen Kirche folgte. Dennoch war die Auslegung zwischen ihm und der Leitung der neuapostolischen Kirche recht unterschiedlich. Seine Auslegung war auf den Menschen, auf Gott im Fleische ausgerichtet, was überzeugender auf den Menschen wirkte, als die der neuapostolischen Kirche. Fischer ging es mit Sicherheit nicht darum wer größer oder klüger ist, sondern um die Auslegung der Christus Botschaft. Seine Auslegung war Christus seine. Wie Christo sagte: *„Wer Gott im Fleische nicht bekennt, hat keinen Teil an der ewigen Seligkeit.“* Auch er sagte: „Fischer, wenn Christus wiederkommen soll, so kann er es nur im Menschen, gleich wie Christus sagte: *„Im Geist und in der Wahrheit.“* Diese, seine Auslegung wurde von der Leitung der Neuapostolischen Kirche so gedeutet als wolle er sich selbst zum Sohne Gottes erklären. Wenn er auch auf Grund seiner Auffassung aus der Kirche ausgeschlossen worden ist, so ging er seinen Weg und ließ sich von seiner Gottauffassung nicht abbringen. Zumal die Menschen, die er als Bezirksältester bis dahin betreute, seiner Lehre näher standen als zu der Anderen. Sie vertrauten ihm und glaubten, dass er trotz seines Ausschlusses, ihnen mit seiner Christus Botschaft erhalten bleibt, die er ihnen bis dahin gab. Selbst der verantwortliche Stammapostel Krebs der neuapostolischen Kirche sagte später zu ihm: *„Du nimmst an Weißheit zu und ich nehme ab.“*

Fischer machte seine Gottauffassung für jeder Mann verständlich. Er beantwortet die Frage: „Wer, Wo und Was ist Gott“ und sagte wie Christus „Gott ist das Leben.“ Diese Grunderkenntnis blieb und bleibt das Kernstück in allen Zusammenhängen des menschlichen Lebens in dem Apostelamt Juda. Ohne die Lebensmacht gibt es kein Leben und somit auch keine stoffliche wie geistige Schöpfung. Wenn auch allgemein wenige Menschen dem Begriff *„Gott ist das Leben“* folgen können, so kann sie niemand leugnen oder ablehnen. Es ist auch die Grunderkenntnis in der Christuslehre und somit wird sie auch in dem Apostelamt Juda sein und bleiben so lange wie noch ein Mensch in ihm leben wird. Nur mit diesem Begriff läßt sich die Lehre in allen Zusammenhängen dem Menschen erklären. Ohne Leben gibt es keine Schöpfung gleich welcher Art. Es ist in allem Stofflichen wie Geistigen das Kernstück. So wie es den Menschen belebt und er ohne Leben nicht wäre, so bleibt es die größte Macht aller Dinge und somit „Gott im Fleische“ wie Christus sagte. Und somit ist sie Herr in ihm. Er muß essen, trinken, schlafen und tun was unter Selbsterhaltung und Fortpflanzung zu verstehen ist. Auch was der Galater sagt im 6. Kapitel Vers 7: *„Irrret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten.“* Auch die 10 Gebote lassen keinen Zweifel an solcher Wirkungsweise im Fleische aufkommen. Mit solcher Grunderkenntnis lernt der Mensch verstehen, dass ohne Saat es keine Ernte gibt und aus Nichts kommt nichts. Hier im Fortgang dieser Gesetzmäßigkeit macht weder das Gute noch Böse eine Ausnahme. Allem geht immer etwas von dem Jeweiligen voraus. Hierbei möchte ich bemerken, unabhängig dessen, welche Schicksalswege der Mensch auch erlebt und welche Meinung er über Gott hat, so ändert das nichts an der Wahrheit, das Gott das Leben ist und somit die Allmacht aller Dinge. Denn eine größere Macht gibt es nicht als wie die Lebensmacht. Dennoch kennt sie die Begriffe *„Gut und*

Böse“ nicht. Den Unterschied macht nur der Mensch. Das Leben „Gott“ gibt allem nur das Leben und macht keinen Unterschied zwischen Gut und Böse wie der Mensch.

Überall, wo wir das Leben in den verschiedensten Formen sehen, dort finden wir auch Gott. Die vielfältigen Erscheinungsformen lassen sich nach der Lehre *“Gott im Fleische”* auf zwei Grundformen zurückführen, auf das himmlische und das irdische Leben. In ihnen offenbart sich Gott des Himmels und der Erde. Das Leben selbst bleibt in jeder Erscheinungsform etwas Geistiges, Immaterielles. Es kann vom Menschen weder geschaffen noch gezeugt werden. Das Leben selbst gibt stets den Beweis für die Existenz Gottes und verbindet stets das irdische und himmlische Leben im Menschen. Beides kommt durch ihn, mit ihren jeweiligen Eigenschaften, im Guten wie Bösen zum Ausdruck. Ihre Anwendung fängt stets durch die Wortwerdung an und legt damit die Grundlagen für die weitere Entwicklung im Guten oder Schlechten. Hier bewahrheitet sich das Sprichwort: *“Gottes Mühlen mahlen langsam aber vortrefflich sicher.”*

Dieser Lehre hat die Mensch heute der geistigen Wiederkunft Christi zu verdanken. Ihm ist ein solch einmaliger Lebensgedanke widerfahren, der ihm erklärt, was Gott ist und welche Kräfte es sind, die so vielfältig seinem Leben Sinn und Inhalt geben. Hier gibt es keinen Gott der aus einer fremden Welt wirkt, sondern einer wie Christus sagte: *“Das Reich Gottes ist unter euch.”* Wo zwei oder mehr im gemeinsamen Glauben an den Gott im Fleische glauben, da ist er allgegenwärtig.

Göttliche Wirkungsweisen sind Handlungen, die durch die geistig-seelische Beziehung geschehen. Man muß wissen, dass Gott, der die Lebensmacht ist, allem nur das Leben gibt und somit auch jeder Handlungsweise, sei sie das Wort oder die Tat. Ohne diese Macht *“Gott”*, gibt es keine Entwicklung. Wenngleich der Mensch sie im Letzten nicht kennt, so bleibt er trotzdem in einer unlöslichen Einheit mit ihm verbunden.

Mit der persönlichen Zuwendung zu dieser Lehre werden in ihm Kräfte frei, die ihn erleben lassen, dass es außer der irdischen Welt noch eine andere Welt gibt, von der Matthäus vor zweitausend Jahren sagte, im 20 Kapitel Vers.18: *“Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis das dieses alles geschehe.”* Ich möchte hier in dem Zusammenhang sagen, dass alles was mit den Kräften zu tun hat, Geist ist, der sich jedoch nicht so umschreiben läßt wie ein materieller Gegenstand. Die Lebensmacht bleibt immer unsichtbar, wenngleich der Mensch ohne sie nicht wäre.

Mit der Grunderkenntnis *“Gott im Fleische”* setzte der Mensch in den Jahrhunderten lebenswichtige Akzente, die seinem Leben und seiner Entwicklung von Bedeutung waren und sind. Wenngleich sie immer nur Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für den weiteren Fortgang waren, so erhalten sie ihm die Grunderkenntnis, was Gott ist und wie er mit der Erkenntnis zu leben hat. Folgt er dieser Grunderkenntnis: *“Gott ist das Leben”*, so lernt er zu verstehen, welche Kräfte es sind die seinem Leben vorausgehen und ihm Licht, Kraft und Beistand geben. Wenngleich er oft seinen Lebenssinn in der weltlichen Zielstrebigkeit versteht und ihr seine Kreativität verdankt, so kann er dennoch nicht Vorgänge leugnen, die ihn erleben lassen, auf die er keine Antwort bekommt. Sicher kommt es hierbei nicht darauf an, welcher Lebensweisheit er folgt, sondern welche Bedeutung haben solche Vorgänge für sein Leben. Ohne die zeugende Macht gibt es in ihm weder das irdische noch das himmlische Leben, sondern beide werden von ihm in ihrer gestaltenden Form er- und gelebt. Am Ende zählt immer das Ergebnis und nicht, was wäre wenn...

Am Ende meiner Zeilen wünsche ich dem Leser dieser Wahrheitskunde Gottes Segen und alles Gute in dem Wissen, dass Christus am 2.Mai 1902 wiedergekommen ist. Seit dem gibt er uns seine aufklärende Botschaft, die immer, wegweisend zu Gott, dient. In diesem Sinn danke ich all euch Lieben im Lande Juda für eure Arbeit, die jeder dort wo er lebt, für und mit dem Menschen tat und tut. Auch danke ich herzlich denen, die im Laufe der Zeit in die Ewigkeit abberufen worden sind. Zu ihrer irdischen Zeit lebten sie, was wir noch heute leben dürfen. Heute dienen sie mit ihren Möglichkeiten aus der Ewigkeit uns und geben Beistand, Stütze, Rat und Führung, so daß wir das tragen und leben können, was Gott einem jeden anvertraut hat, in dieser Zeit. Ohne der Hilfe derer, die in der Ewigkeit leben, wäre vieles nicht möglich. Dafür bin ich ihnen und euch Lieben im Lande Juda von Herzen dankbar und verbleibe mit dem Inhalt des Liedes „*Großer Gott wir loben dich*“ durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute.

Apostel in Juda - Heinrich Matschenz